

Aufnahme biblischer, hermeneutischer, liturgiewissenschaftlicher Studien, zudem zur Patristik und Theologie (dabei insgesamt leider ohne Schwerpunkt auf den Christlichen Orient!) sowie philosophischer und anthropologischer Werke, geben insgesamt auch Aufschluß über den sprachlichen Horizont des Autors: Hier fällt auf, wie schon oben vermerkt wurde, daß sich die verwendete Literatur neben dem Armenischen mit ganz wenigen Ausnahmen erstaunlicherweise fast ausschließlich auf französische Publikationen beschränkt und zudem unser Kenntnisstand über den Christlichen Orient, was die Patristik, Theologie und vor allem die Liturgie betrifft, nicht immer wirklich ins Blickfeld genommen wurde. Den detaillierten Index zu den Bibelziten (pp. 467-476) nimmt man gerne zur Kenntnis, auch wenn hier keine Seitenangaben gemacht, sondern lediglich auf die einzelnen Abschnitte verwiesen wurde. Ein Autorenregister fehlt.

Insgesamt ist eine gewisse ungleiche Gewichtung in dieser Dissertation festzustellen, neben reichhaltigen historischen Angaben stehen insgesamt eher dürftig ausgefallene Informationen über die Patristik, Theologie und Liturgie des Christlichen Orients, die eigentlich für Narekac'is Kommentar von einigem Belang wären.

Gabriele Winkler

Emeri [Johannes] van Donzel; Andrea [Barbara] Schmidt, *Gog and Magog in Early Eastern Christian and Islamic Sources. Sallam's Quest for Alexander's Wall*, Leiden/Boston (Brill) 2010 (Brill's Inner Asian Library, Bd. 22), 271 Seiten, Abb., ISBN: 978-90-04-17416-0, 99,00 €

Die vorliegende Studie behandelt ein Kapitel Weltgeschichte im legendarischen Gewand, das in praktisch allen nahöstlichen spätantiken und mittelalterlichen Wissenskulturen abrahamitischer Tradition zum festen Inventar gehörte. Thema der Überlieferungen um Alexanders des Großen (arab. *Dū'l-qarnain*) Bau eines eisernen Tores, einer Barriere gegen die unter der Kollektivbezeichnung Gog & Magog (syr. *Āḡōḡ w-Māḡōḡ*, arab. *Yāḡūḡ wa-Māḡūḡ*) bekannten »Völker des Nordens« war nichts weniger als die Stabilität und der Fortbestand – und dessen zeitliche, eschatologische Begrenzung – der Welt schlechthin. Die von jenen außer-oikumenischen Horden verbreiteten Schrecken und Grausamkeiten waren von dem Makedonen-König einst buchstäblich von der Welt ausgeschlossen worden und würden in der Endzeit erneut über sie hereinbrechen.

Im ersten Teil der Studie geben die Verf. zunächst einen überlieferungsgeschichtlichen Überblick über die jüdischen und christlichen Traditionen, beginnend mit den biblischen Quellen (*Jes*, *Jer* und *Ez*) über die spätantike jüdische Literatur (*Jub*, *Sib*, Josephus) bis zur frühchristlichen Überlieferung (*Offb*, Hieronymus, Isidor von Sevilla) und legen dar, wie diese älteren Traditionen von syrischen Autoren zu der voll entwickelten Erzählung über Alexander, den Torbau, Gog & Magog und deren endzeitliche Freilassung zusammengefügt wurden. Es waren die um 630 in Edessa und/oder Amida verfasste *Alexanderlegende* und das *Alexanderlied*, von denen aus diese Erzählung sich, vor allem über das Medium der späteren Fassungen des *Alexanderromans*, die syrische *Apokalypse des Ps.-Methodios* und durch den *Qur'an* verbreitete. Zunächst verfolgen die Autoren die Überlieferungsgeschichte weiter durch die syrische, koptische, äthiopische, armenische und georgische Literatur, um sich dann der islamischen Überlieferung zuzuwenden.

Beginnend mit Suren 18 und 21 des *Qur'an*, deren Schilderungen, wie die Autoren noch einmal demonstrieren, syrischen Ursprungs sind, fassen sie den Traditionsbestand aus den muslimischen (arabischen, persischen, türkischen) Literaturen, *Hadith*, *Tafsir*, wissenschaftlicher Literatur, Poesie, *Adab* etc., zusammen, indem sie ihn nach einzelnen Aspekten ordnen: Aussehen, Lebensweise, Herkunft, Anzahl der unter »Gog & Magog« subsumierten Völker, die geographische Lage des von ihnen bewohnten Landes, Beschreibungen der Barriere sowie über die eschatologische Rolle, die den Ausgesperrten zugeschrieben wird. Diese beeindruckende Materialfülle (S. 3-49; 50-117) repräsentiert das ‚Vorwissen‘ der Akteure des 2. Teils des Buches.

Das wirtschafts- und verwaltungsgeographische Handbuch *Kitāb al-Masālik w-'al-Mamālik* (»Buch der Wege und der Länder«) des Persers Abu'l-Qāsim 'Ubaid-Allāh ibn Ḥurradāqbih (Ḥordādbeh, ca. 820-ca. 912) enthält den Bericht eines Mannes namens Sallām der Dolmetscher (*al-tarḡumān*),

der, so vermuten die Autoren, Chasare und vielleicht jüdischen Glaubens war und im Auftrag des Abbasiden-Kalifen al-Wāṭiq bi-llāh (842-847) zwischen 842 und 847 eine Expedition zu dem von *Dū'l-qarnain* errichteten Bollwerk machte, das er mitsamt der Umgebung genauestens untersuchte. Bei der Rückkehr konnte er seinem erleichterten Auftraggeber berichten, dass nichts auf einen bevorstehenden Ausbruch jener Barbarenhorden hindeute.

Zunächst geben die Verf. den Text von Sallāms Bericht in Ibn Ḥurrādāqbihs Werk (als Nachdruck der Ausgabe von Michael Jan de Goeje, Leiden 1889) mit gegenübergestellter englischer Übersetzung. Es folgen Besprechungen von zehn weiteren arabischen Autoren, die Versionen dieses Berichts überliefern, sowie einige Bemerkungen zur kritischen Rezeption seitens muslimischer und westlicher Gelehrter (S. 121-165). Ein bemerkenswerter Abschnitt folgt (S. 166-172), in dem die Verf. zeigen, dass eine ununterbrochene Überlieferungskette Sallāms Bericht mit der christlich-syrischen Tradition des 7. Jhds. verbindet. Schließlich analysieren die Verf. den Bericht minutiös (S. 173-243) und demonstrieren, dass die Orte, Bevölkerungsgruppen, kulturellen, religiösen und politischen Verhältnisse, die Sallām beschreibt, tatsächliche Gegebenheiten entlang der Seidenstraße widerspiegeln, seine Reise also historische Realität ist und kein Phantasiegespinnst darstellt (wie gelegentlich angenommen worden ist). Sein Ziel meinte Sallām in Yumenguan westlich von Dunhuang erreicht zu haben, der »Jade-Tor« genannten Befestigungsanlage am westlichen Ausläufer der Großen Mauer, die China gegen Zentralasien abgrenzte. Immer wieder ist im Text, insbesondere in der Beschreibung der Barriere *Dū'l-qarnains*, das zu beobachten, was die Verf. »interpretation of facts by fiction« (S. 244) nennen. »Fiction« würde vielleicht treffender durch »tradition« ersetzt, denn es zeigt sich, dass die Überlieferungen um Gog & Magog und Alexanders d. Gr. Mauerbau gegen sie die Erwartungen des Reisenden (bzw. seines Auftraggebers) so sehr bestimmten, dass sie immer wieder zuungunsten der tatsächlichen Beobachtungen die Oberhand in seinen Schilderungen gewinnen.

Die Verwurzelung dieser Traditionen im syrischen Christentum und deren auch im 9. Jhd. anhaltender Einfluss auf die Vorstellungswelt der orientalisch-christlichen *und* muslimischen Zeitgenossen (vgl. auch S. 176-178; 202-207) sind es, die van Donzels/Schmidts Buch zu einem für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Christlichen Orient überaus wertvollen Beitrag machen.

Wünschenswert wären eine Ergänzung des Namens- durch ein Stellen- und Begriffsregister ebenso gewesen, wie eine wissenschaftliche statt der vereinfachten Umschrift von Namen und Begriffen. Abgesehen von solch nebensächlichen Desiderata empfiehlt sich die Arbeit als die überaus sorgfältige und umfassende Rekonstruktion eines Epochen-, Kultur- und Religionsgrenzen überschreitenden Traditionszusammenhangs und der herausragenden Rolle, die orientalische Christen sowohl als Innovatoren wie als Tradenten für diesen gespielt haben.

Lutz Greisiger